

Gefährlicher "Kurzschluss"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man nimmt die Feste, wie sie fallen, —
Und heuer fall'n sie hageldicht!
In allen Ecken sieht man's wallen
Mit wonnetrunkenem Gesicht.
Die Mutler, Musikanten, Schützen,
Die Wissenschaftler, — hol's die Pest! —,
Des Staats im Dienst ergraute Stützen,
Selbst Leute, die zu gar nichts nützen,
Sie feiern allesamt ihr Fest.

Weil Don Alfonso glückte neulich,
Was sonst nicht eben allzuschwer,
Plätscht Spaniens Volk — 's ist ja erfreulich! —
Herum in einem Wonnemeer.
Kanonendonner, — Tubentuten,
Zwölf Bischofsmützen sind in Sicht;
Die schönsten Stiere dürfen bluten,
Weil Ihre Winzigkeit geruhten,
Zu grüßen dieses Erdenlicht.

Altdeutschland hat auch seine Feste:
Geschäftig wird gemeisterpielt.
's wär nett, wenn nicht der erste beste
Sich gleich für einen Meister hielt.
Bei der Gelegenheit entdeckte
Man einen Dichter — meiner Seel! —,
Der längst zum letzten Schlaf sich streckte
Und plötzlich Sympathien erweckte
Auf allerhöchlichsten Befehl.

Melpomene ist heute „läuffig“,
Ein bißchen auch verwildernbrucht.
Daher geschieht es nicht so häufig,
Daß die Kritik Herrn Hebbel bucht.
Wär' er nicht tot, dürft' er's erleben:
Was Ordentlichs fiel für ihn ab;
Er darf sich dessen überheben,
Braucht nicht zu angsten und zu beben, —
Zumal er, wie gesagt, im Grab.

Trotz stolzer Universitäten
Die Dummen sterben nimmer aus:
Das neulich wieder Dinge lehrten
Aus einer frummen Stadt, — o Graus!
Des In- und Auslands Kassenboten
Langfingern aus dem Mammontrog,
Gemaust, gestohlen wird nach Noten,
Nur schad, daß schneller als die Toten
Steckbriefe reiten, — 's ist an Chog!

Pfingstwetterlied.

Daß mir Pfingsten im Geringsten
Nicht gefiel
Kann man denken; Schnee zu schenken
War ein Spiel
Uns zur Plage beide Tage
Unerhört.
Was wir wollten oder sollten
Blieb zerstört.
Kein Spazieren aber Frieren
War erlaubt;
Ohne Fächer Regendächer
Über'm Haupt.
Närr'sche Dichter, Unsichtlitchter
Jauchsten: „Mai!“
Zubelgeigen dürften schweigen
Mit Zuchel.
Pfingstengeister waren Meister
Kings umher;
Gar nicht heilig, gegenteilig
Mürrisch sehr!
Solche Sachen gut zu machen
Bald bereit
Sei so gütig, edelmütig:
„Sommerzeit!“

Wer wissen will, was ein Mensch
kann, muß ihn arbeiten — wer
aber erfahren will, wie einer ist,
muß ihn müßig gehen lassen.

Mancher, der erst für eine Frau
die Welt erobern wollte, ist dann
in der Halbwelt — unterge-
gangen.

Der modernisierte Fingerhut.

Einmal schenkte man den Mädchen
Einen kleinen Fingerhut,
Damit sie beim Ziehen der Fädchen
Sich stächen nicht bis aufs Blut —
Und wenn der Mädchen Lippen
Mal Bacchus gebracht einen Zoll,
Sah man sie damals nur nippen
So einen „Fingerhut voll“ . . .
Auch heute, da sie zum führen
Der Nadel sich dünken zu gut,
Darf man, obwohl sie studieren,
Noch schenken 'nen „Fingerhut“ —
Nur brauchen — wie's Zeitenrädchen
Seitdem sich gedreht doch enorm! —
Ihn jest die gelehrten Mädchen
Vergrößert — in Schoppen — Form!
H-a.

Stanislaus an Ladislaus.

Main liäper socius in caelum!

Te deum laudamus! Tu würdest phragen worum ich jubilare.
Häschst du dann nit ghört, taß tie scriptores fon ten commentari diurni
— ten Zeitungsblättern ihr Consilium anniversarius in tiefen Thagen
in Luganum aphalden dhun? Ta than unsereins auch 1 mal in spes
— in ter Hoffnung läpen taß Krauschen im Blätterliwald ter Zeit —
Unggen werthe nit gahr so horribilis aufenköhmen wie gwohlich. Wehn
ter Genus irritabile vatum — tas reizbare Geh—schlecht ter scriptores
nicht in bellum esse sontern gans gemiedlich in pacis temporibus —
ohne Hindergehdanggen peisahmen unt in medias res, taß heißt: zmitst
im jubiliere unt poculieren sind, tann tenggen sie tapei nuhr an taß
alte carpe diem — auph guet dattich; friß und sauph solang was gipt.

Aper ich May tenen collegii fon ter preßhaften Zumpst gunnen
taß sie Siech fon tem ab hoc, ab hac et ab illa — tem siehlen Zeitung-
gwösch erholen köhnen unt jucundi acti labores — nach ten ferbrochenen
Leidartiggeln tas utile dulci — taß mer oter wehniger Nützliche miht
tem mer Mhngnehmen ferbinten. Tehr Publicus kahn ihnen auch 4 tie
feschtage nicht taß fatale: O si taciusses, philosophus mansisses —
hätstcht tu liaper 's Maul ghalten, zuerupfen, tarum Beatus ille, qui
procul negotiis — härrlich ischß wen man 1 mal auß seiner Bude
köhmt, tiefes nulla dies sine linea — tiefes ewige Zeilengeschreibsel wirth
aim am Ente auch asenix zick.

Wehn aper tie gueten Laite fon ihren Vrauen oter Töchtern beggletet
sint tann hät daß gehopfte varietas delectat toch schohn ein Loch ge-
kriecht trotzdem auch die Zeit—Unggen habent sua fata libelli — hapen
ihre Schicksäle, tießmal turphten sie aper mit keim Schicksel sontern miht
ihrer regulären Beilage oter filia köhmen. Ich aper mea virtutem me
involve — unt pleibe pei ter Leisenbeth welche auch in ter Hoffnig ist,
taß ich Gans hardelos — sine ire et studio an rich geschripen hape,
aper immerhin: Difficile est satiram non scribere — 's ischt ein Chaib
wehn mann tie Laite nit mehr ausvöhlen tarph wohmit ich stez ferplaibe
taint tibi semper fidelis
Stanislausibus.

Moderne Wundertäter.

Willst du gescheidt sein, kein Wunder verneine —
Es wandelt der Teufel in Gold noch Steine!
Tagtäglich sieht man dies Wunder geschehen
Von Leuten, die richtig die Sache verstehen:
Sie drücken den Preis von Häusern nieder,
Kaufen billig, und verkaufen teurer wieder! . . .

Gefährlicher „Kurzschluss“.

Daß Starke, wenn sie auf ihren Lorbeeren längere Zeit aus-
ruhten, schwächer geworden seien, schließen besonders Modegigerln,
die immer nur das Neueste zu schätzen sich gewöhnt haben — hoffent-
lich müssen nicht erst neue Hiebe dem Politiker Edi etwa noch vor-
handene Kurzsichtigkeiten des Modekönigs austreiben. . .

Müssen die Frauen zu Marke tragen
Hühner und Tauben et cetera
Würden sie jämmerlich heulen und klagen:
„So was in ältester Zeit nicht geschah!“
Doch in effigie gern auf dem Gut
Trägt man von jeglicher Sorte die Brut.

Der Jude wird zu jeder Frist
An Schmutzerei erkannt.
Sobald der Leu beschnitten ist,
So wird er Löb genannt.

Frau Stadtrichter: „Wo hebet's, Herr
Feusi? Sie machet es Gicht, wie wenn
Sie die lingaufrig Hochbahn im
Mage hätten und jād machet Sie.“

Herr Feusi: „Sie händ's br erst Streich
errathe. Sid i's glesle ha vor 8 Tage,
wie S'es im Sinn händ mit is z' Vern
obe, ist mi eiggenössijchi Ginnig-
tütigkeit verdammt zämegschmurret;
ä so ä Behandlig chönted mer na ha
under eme Großherzog.“

Frau Stadtrichter: „Ebe hā i öppis
ghört, es sei ä Schand und ä Spott,
wie S' es der Stadt machet —“

Herr Feusi: „'s Schönst von allem ist
halt, daß d' Bürokrate bishaupted, d' Bi-
denke gege d' Undergrundbahn
seiged dur die technische Guetachte
und dur die Jahrzehnti langen Er-
fahrige nüd besitiget.“

Frau Stadtrichter: „Bin ihne natürli
sche; wāmer halt öppis nüd verstaht, so
hät mer kei Fiduž —“

Herr Feusi: „Nā nei, bi bene heit's:
Wenn i öppis nüd verstaht, so isches nüt.
Allerdings mueß mer scho zuegā, daß es
si verfluecht schlecht rint, wenn dā
Stadtrath ä so ä windegit Offerte macht,
hingeged dur dā städtische Finanz-
vorstand gah gogen im glieche Triiff
ime Vortrag gah la ussopune, d' Stadti
heb ieh 4 1/2 Millione weniger
Schulde, als sie chönti ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja richtig, i hā's
ä glesle.“

Herr Feusi: „Das entschuldiget das min-
der Bineß vo dr Bundesverwaltig dr
Stadt gegenüber allerdings nüd und sie
setted si nu āmal dā Bernere gegen-
über ä so ufführle, die thäted d' Gene-
raldirektion grad in Bäregraben
abe.“